

China

Anspruch und Wirklichkeit im Umgang mit Menschen mit Behinderungen

Autorinnen Heike Buchmann
Christina Eickmeier
Katharina Willy

Datum Juni 2017

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG	3
2 SKIZZIERUNG DES KONTEXTES CHINA.....	4
2.1 DEMOGRAPHIE UND ALLGEMEINE DATEN.....	4
2.2 NEUERE GESCHICHTE CHINAS	5
2.3 SOZIALPOLITIK CHINAS	6
2.4 GESELLSCHAFTLICHER KONTEXT	7
2.5 POLITISCHE REGELUNG DES BILDUNGSWESENS	11
2.6 DAS BILDUNGSWESEN	12
3 BEHINDERUNG UND HEILPÄDAGOGIK IN CHINA	15
3.1 SITUATION DER INKLUSION	15
3.2 SITUATION DER HEILPÄDAGOGIK	17
3.3 FRÜHINTERVENTION FÜR KINDER MIT HÖRBEEINTRÄCHTIGUNG IN CHINA	18
3.4 BEDEUTUNG DER NGOs IM SOZIALSYSTEM CHINA	21
4 FAZIT.....	22
5 LITERATURVERZEICHNIS	25

1 Einleitung

Die Smartphone App mit dem Namen „Honest Shanghai“ bietet eine neue Form effizienter, sozialer Kontrolle der Bürger Chinas. Über die noch freiwillig nutzbare App werden durch ein Sozialkreditsystem Schulden, Straffälligkeit, soziales Verhalten, ehrenamtliche Tätigkeit oder auch geäußerte Kritik an der Kommunistischen Partei Chinas erfasst. Nutzer_innen bekommen im Gegenzug über die App eine Rückmeldung, ob sie aufgrund ihres Verhaltens als sehr gute, gute oder schlechte Bürger_innen bewertet werden (Dorloff, 2017). Belohnungen finanzieller Art für ein gutes Ergebnis, als auch negative Auswirkungen in Form von nicht gewährten Krediten können die Folge sein. China bedient sich der Digitalisierung um Einwohner_innen transparent zu machen, gegebenenfalls Sanktionen auszusprechen und letztlich über eine Überwachung und Kontrolle den „passenden Bürger“ zu schaffen (ebd.).

Die Volksrepublik China ist eine zur Weltmacht gewordene Nation. Sie steht im Mittelpunkt globaler wirtschaftlicher Entwicklungen und wirkt im internationalen Weltgeschehen bedeutend mit, z.B. in Bezug auf Klimaverhandlungen (Fischer & Müller-Hofstede, 2014). Mit dieser Entwicklung einher gehen innenpolitische Veränderungen, in deren Zentrum der „Chinesische Traum“ steht. Der chinesische Traum findet sich konkret auf der politischen Tagesordnung Chinas und wird durch Staatspräsident Xi Jinping auf Nationalkongressen ausgerufen. Der Traum beinhaltet die Wiedererweckung und Erneuerung des Landes mit verbesserten Lebensstandards. Er soll der Traum der ganzen Nation werden und die Einwohner_innen aus spiritueller Sicht herausfordern (Pastreich, 2017). Der Traum, der in der Theorie Harmonie zwischen den Menschen, China und seinen Nachbarländern und dem Mensch und der Natur vorsieht sowie eine Rückbesinnung auf die konfuzianische Lehre, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Demokratie, das Glück jedes Einzelnen und Weltfrieden beinhaltet, wird sehr differenziert interpretiert. Auf diesem Weg können sich alle Bürger_innen an irgendeiner Stelle mit ihm identifizieren (Weber, 2014). Dem chinesischen Traum gegenüber steht eine hohe Macht, die von der Kommunistischen Partei und vom Staat China ausgeht. Diese Macht zeigt sich unter anderem in Form von angeordneter Medienzensur und kontrollierter Informationsverbreitung. Die Ambivalenz, die zwischen den Polen Harmonie und Kontrolle oder auch Gerechtigkeit und Sanktion bei Fehlverhalten deutlich wird, wirft die Frage auf, inwiefern Menschen mit Beeinträchtigungen in China leben. Wie entspricht ein Mensch mit Behinderung den Vorstellungen des Staates, den passenden und angepassten Bürger zu haben oder zu kreieren? Wie stellen sich Teilhabechancen für Men-

schen mit Beeinträchtigung in einem Umfeld dar, das eine genaue Vorstellung vom menschlichen Verhalten hat? Vor dem Hintergrund dieser Fragen wurde für die vorliegende Arbeit eine Literaturstudie durchgeführt. Kapitel zwei beinhaltet die Skizzierung des Kontextes des Staates China. Die sozialpolitische, geschichtliche, gesellschaftliche und bildungspolitische Situation des Landes beschreiben die Ausgangsbedingungen des Staates, auf deren Grundlage Teilhabechancen für Menschen mit Behinderung überprüft werden. Kapitel drei umfasst das Thema „Behinderung und Heilpädagogik in China“. Hier werden die Situation der Heilpädagogik und der Inklusion sowie die Bedeutung von Nichtregierungsorganisationen im chinesischen System ausgeführt. Beispielhaft wird die Frühintervention für hörbeeinträchtigte Kinder in China vorgestellt. Das Fazit in Kapitel vier enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse sowie eine diesbezügliche kritische Auseinandersetzung.

2 Skizzierung des Kontextes China

2.1 Demographie und allgemeine Daten

China umfasst eine Region in Ostasien, die von der Fläche her das viertgrößte Land der Erde darstellt (Scharping, 2014). Chinas Hauptstadt ist Bejing (Peking). Das Land hat rund 1,4 Milliarden Einwohner_innen und ist somit der bevölkerungsreichste Staat der Erde. Die Anzahl der in China lebenden Menschen mit Behinderung beträgt ca. 85 Millionen (Tretter & Buchacher, 2009). Der Anteil der chinesischen Bevölkerung wuchs in den vergangenen Jahrhunderten, insbesondere ab dem 18. Jahrhundert, immens. Zugleich vollzogen sich innerhalb des Landes Prozesse von Industrialisierung und Urbanisierung (Scharping, 2014). Seit dieser wirtschaftlichen Entwicklung leben bis heute mehr als die Hälfte der Einwohner Chinas in den Städten. Die Volksrepublik China lässt sich als sozialistisches und autoritäres Regime kategorisieren. Die politische Führung des Staates durch die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) ist staatlich festgelegt. Es herrscht ein Einparteiensystem. Das Staatsoberhaupt ist zum Zeitpunkt der Erstellung der Arbeit der Generalsekretär der KPCh und Präsident des Landes, Xi Jinping (ebd.). Im folgenden Kapitel werden Aspekte aus dem geschichtlichen Zusammenhang der Volksrepublik China dargelegt.

2.2 Neuere Geschichte Chinas

Die Ausführungen zur Geschichte des Landes China beziehen sich aus Gründen der Ausführlichkeit insbesondere auf die Zeit ab 1949. Der Schwerpunkt liegt der Ausarbeitung entsprechend auf menschenrechtsorientierten Themen und Aspekten. Die Volksrepublik China wurde 1949 nach einem Bürgerkrieg durch den Kommunistenführer Mao Zedong ausgerufen mit dem Ziel, die Volksrepublik zu einem modernen, industrialisierten Staat zu entwickeln (Stahl, 2014). Kurz nach der Gründung begab sich China erneut in einen Krieg. Das Land kämpfte im Koreakrieg ab 1950 auf der Seite Nordkoreas gegen Südkorea und Truppen der Vereinten Nationen. China bekundete durch diesen Krieg seine Mächtigkeit, was sich nach Ende des Krieges auf wirtschaftliche und politische Prozesse im Inland auswirkte. So wurden Großgrundbesitzer nicht nur enteignet, sondern oft auch umgebracht. Menschen aus der Bevölkerung wurden durch politische Eliten mobilisiert, geschult und indoktriniert um das Land China zu verwalten. Auf diesem Wege wurde eine politische Richtung vorgegeben und die Macht der KPCh verfestigt. Die Kommunistische Partei und der Staat China etablierten Repressionskampagnen, in denen Menschen eingeschüchtert, kontrolliert und getötet wurden (ebd.). Am Ende der 1980-er Jahre kam es vermehrt zu Bürgerbewegungen und Studentenprotesten, die jedoch durch die chinesische Armee gewaltsam beendet wurden. Die Folge dieser krisenhaften Zeit waren wirtschaftliche Sanktionen durch die internationale Gemeinschaft und eine außenpolitische Isolation Chinas, die wiederum ab 1990 eine Modifikation des sozialistischen und planwirtschaftlichen Systems erzwang. Erstmals kam es zu einer teilweisen politischen Teilhabe der Bevölkerung. Auf lokaler Ebene wurden Wahlen eingeführt. Trotz dieser Anzeichen einer politischen Partizipation zeigte sich die Bevölkerung konstant nationalistisch und der Kommunistischen Partei treu (ebd.). Die Kommunistische Partei sieht sich bei abweichenden Meinungen seitens der Bevölkerung auch im 21. Jahrhundert mit Schwierigkeiten konfrontiert. Medien sollen laut Staatpräsident Xi Jinping vorrangig der Kommunistischen Partei dienen. Nichtregierungsorganisationen (engl. NGOs), die sich den für die Regierung unangenehmen Themen widmen, wurde sowohl früher als auch zum aktuellen Zeitpunkt die Gründung durch hohe Auflagen erschwert. Die beschriebenen geschichtlichen Daten lassen sich sowohl in der früheren als auch in der heutigen Struktur der Sozialpolitik Chinas wiederfinden und werden im folgenden Kapitel erläutert.

2.3 Sozialpolitik Chinas

Die in 2.1 beschriebene sehr hohe Bevölkerungsdichte prägt Chinas sozialpolitische Geschichte. Es resultierten Nahrungsmittelknappheit, Hungerkrisen und langfristige politische Herausforderungen. Ein erneuter immenser Anstieg der Bevölkerung nach 1949 hatte sozialpolitische und gesellschaftliche Konsequenzen für das Land und seine Einwohner_innen. Ab 1954 wurden Geburtenkontrollen in Chinas Sozialpolitik implementiert und Verhütungsmittel, Abtreibungen und Sterilisierungen unter Umständen erlaubt (Scharping, 2014). 1973 wurden durch eine Geburtenplanungskonferenz Empfehlungen zu späten Ehen und der Anzahl von zwei Kindern pro Ehepaar ausgerufen. Um der zusätzlichen Herausforderung der Urbanisierung entgegenzuwirken, wurden städtische Jugendliche ohne Arbeit oder Schulabschluss in den 1970-er Jahren in ländliche Regionen zwangsumgesiedelt. Die heutige Sozialpolitik Chinas sieht vor, dass Landbewohner_innen Gebühren entrichten und Investitionen in städtische Unternehmen nachweisen müssen, bevor sie Wohneigentum in der Stadt erwerben können (ebd.).

Die Ein-Kind-Politik, die der Nahrungsmittelknappheit entgegenwirken und das Land wirtschaftlich in eine verbesserte Ausgangsposition bringen sollte, hatte maßgebliche Veränderungen zur Folge. 1980 wurden diesbezügliche Gesetze mit Differenzierungen für Stadt- und Landbevölkerung sowie ethnische Minderheiten auf nationaler Ebene eingeführt. Auf Nichteinhaltung der Vorschriften folgten Geldstrafen sowie zum Teil staatlich erzwungene Schwangerschaftsabbrüche und Zwangssterilisationen (Scharping, 2014). Aus diesem sozialpolitischen Einfluss entwickelte sich eine hohe Anspruchshaltung von Eltern gegenüber ihrem einzigen Kind und seinen schulischen Leistungen (Pierk, o.J.). Einzelkindern wurde die Entwicklung von Sozialkompetenzen durch fehlende Geschwister erschwert. Neben diesem Aspekt mündete eine stark zunehmende Überalterung der Bevölkerung in das Außerkraftsetzen der Ein-Kind-Politik zum 01. Januar 2016 (ebd.). Insgesamt befindet sich die chinesische Sozialpolitik in einem ambivalenten Zustand zwischen einer verbesserten Gesetzgebung und einer Änderungs-würdigkeit, die sich unter anderem auf die Umsetzung der Gesetze bezieht. Für Menschen mit Behinderung sind gesetzliche Instrumente wie Sozialhilfe und Krankenversicherung vorgesehen, jedoch ist eine umfassende Versorgung oder Therapie vor Allem in ländlichen Gebieten nicht gegeben (Wesner, 2005). Medikamente weisen hohe Preise auf, sodass sie für einen Großteil der Bevölkerung nicht bezahlbar sind (ebd.).

1990 verabschiedete die KPCh Chinas erstes Gesetz zum Schutz von Menschen mit Behinderungen (Daniel, 2012). Das Gesetz (Law on the protection of persons with disa-

bilities) umfasst Rechte in Bezug auf Rehabilitation, Bildung, Beruf, kulturelles Leben, Wohlergehen, ein passendes Umfeld und Hilfsmittel. Der erste Artikel des Gesetzes besagt konkret, dass Menschen mit Behinderung eine gleichgestellte und volle Partizipation im sozialen Leben zugesichert wird und sie Anteil an allem materiellen und kulturellen Wohlstand der Gesellschaft erfahren sollen. Das Gesetz wurde im Zuge der Ratifizierung der UN- Behindertenrechtskonvention 2008 hinsichtlich verbesserter medizinischer Versorgung, Rehabilitation und Steuervergünstigungen modifiziert (Daniel, 2012). Die chinesische Krankenversicherung wiederum erhebt keinen Anspruch darauf, alle Teile der Bevölkerung gänzlich abzusichern (Wesner, 2005). Es soll eine Grundabsicherung ermöglicht werden, die jedoch vordergründig für Angestellte in den Städten ausgelegt ist. Eine umfassende Versorgung aller Einwohner_innen ist durch ein lückenhaftes Gesundheitssystem, zurückhaltende finanzielle, staatliche Investitionen und eine fehlende langfristige Konzeption der Regierung nicht gewährleistet (ebd.). Den daraus resultierenden Mängeln für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gegenüber steht eine Gesellschaft, die sich sozial und kulturell wandelt. Unter anderem durch das Internet gelingt der chinesischen Bevölkerung eine selbstbewusste Individualisierung. Moderne Nachrichtendienste umgehen die Zensur des Staates und mindern so Vertuschungen von Protesten, Mängelzuständen, Behinderung, Unfällen oder ähnlichem. Die Zunahme der Informationen führt zu einer Selbstbemächtigung der Bevölkerung, wenngleich Staatspräsident Xi Jinping in der Öffentlichkeit für den „Chinesischen Traum“ wirbt, in dessen Rahmen Patriotismus verpflichtend ist (Scharping, 2014). Vor dem Hintergrund der beschriebenen Mangelversorgung verschiedener Bevölkerungsanteile und einem Autonomiezuwachs von Einwohner_innen könnten soziale Strömungen und Spannungen Chinas stabiles politisches System zum Handeln herausfordern (ebd.). Aus der beschriebenen Struktur der sozialpolitischen Gesetzgebung und der von der KPCh ausgehenden Macht ergeben sich Einflüsse auf die chinesische Gesellschaft. Die Ausführungen bezüglich des gesellschaftlichen Kontextes Chinas erfolgen in Kapitel 2.4.

2.4 Gesellschaftlicher Kontext

Die Entwicklung einer Gesellschaft und ihrer Struktur ist eng verbunden mit der politischen und wirtschaftlichen Ausrichtung des betreffenden Staates. Nachdem die Kommunistische Partei unter der Führung ihres Vorsitzenden Mao Zedong 1949 die politische Macht errungen hatte, gestaltete sie die Gesellschaft um. Diese Politik des sozialistischen Aufbaus legte zugleich die Grundlage für neue Ungleichheiten. Unter Mao entstand der für Chinas Gesellschaft strukturprägende Gegensatz zwischen Stadt und Land.

Das 1958 eingeführte Haushaltsregistrierungssystem (*hukou*-System) unterteilte die Bevölkerung in „agrarische“ und „nicht-agrarische“ Segmente. Das Stadt-Land-Gefälle in Versorgung und Lebensstandard wurde damit festgelegt und wirkt bis heute nach. Allein entscheidend für die Zuteilung war die Geburt, damit erhält es Strukturen eines Kastensystems (Alpermann, 2013). Die kommunistische Ideologie hatte die Schaffung einer klassenlosen Gesellschaft als Ziel. Damit waren die Schichten unter der Herrschaft Mao Zedongs offiziell eindeutig: Bauern, Arbeiter und Intellektuelle. Während der Kulturrevolution (1966-1976) wurden Religionsvereinigungen verboten, Tempel und Moscheen geschlossen. Minderheiten wurden verfolgt, das Ausüben von Bräuchen und Sitten verboten (Hefe & Dittrich, 2011). Seit 1978 befindet sich China in einem Transformationsprozess, von der Planwirtschaft zur sozialistischen Marktwirtschaft mit deutlichem Strukturwandel. Die allgemeinen Ziele sind Modernität in den Bereichen Landwirtschaft, Industrie, Wissenschaft, Technologie und Militär einschließlich sozialer und kultureller und wirtschaftlicher Entwicklungen (Fischer, 2006). Eingebettet in die staatstragende Ideologie wurde die »harmonische Gesellschaft« von der Kommunistischen Partei als Maxime ausgegeben. Die harmonische Gesellschaft hat eine ideologische Dimension und Funktion: Das Konzept knüpft zum einen an die marxistisch-maoistische Denktradition an, zum anderen sind darin Elemente der klassischen (konfuzianischen) Philosophie enthalten. Diese neue Ausrichtung des Staates und die komplexen Veränderungsprozesse haben zu tiefgreifenden Veränderungen in der wirtschaftlichen und soziokulturellen Organisation der chinesischen Gesellschaft geführt (Heberer, 2006; Daniel, 2012). Die rasche Wirtschaftsentwicklung förderte die Entstehung einer Schicht von akademisch gebildeten Fachkräften und damit einer wichtigen Gruppe der städtischen Mittelschichten. Die Mittelschicht wird als Kernbestandteil der harmonischen Gesellschaft angesehen und soll die soziale Stabilität gewährleisten. Hefe und Dittrich (2011) legen folgende Charakteristika der chinesischen Mittelschicht da. Die Mitglieder dieser Schicht sind sich bewusst, dass der Zugang zu Bildung nicht selbstverständlich ist und arbeiten deswegen hart für ihren persönlichen Erfolg und den ihrer Kinder. Der eigene Status ist wichtig, das erklärt die hohe Bedeutung von Statussymbolen und Luxusartikeln. Sie orientieren sich dabei stark an Merkmalen westlicher Konsumkultur. Aufgrund von Auslandsaufenthalten und Zugang zu den westlichen Medien werden westliche Lebensentwürfe und Wertesysteme bekannter und beeinflussen das persönliche Wertesystem der Mitglieder der Mittelschicht. Die hohen Lebenshaltungskosten erzeugen einen hohen Druck auf diese Mitglieder, neben der ökonomischen

Absicherung ist der Bildungserfolg des eigenen Kindes enorm wichtig. Die sozialistische Marktwirtschaft führte zu Privatisierungen bisher staatlicher sozialer Dienstleistungen insbesondere im Gesundheits- und Bildungsbereich, und bedeutet damit nur für die gutverdienende Mittelschicht eine Verbesserung der Versorgung. Die unter Mao Zedongs installierte Trennung von Stadt und Land zeigt sich trotz Wirtschaftsreformen und Programmen zur Förderung des Strukturwandels vor allem in den ärmlichen Landregionen. Im Ergebnis führt das zu einer Polarisierung der Gesellschaft und wachsenden sozialen Ungleichheiten. Kroop (2004) beschreibt folgende soziale Brennpunkte der chinesischen Gesellschaft:

- Psychosoziale Orientierungslosigkeit von Randgruppen aufgrund mangelnder sozialer Teilhabe
- Gewalt in Familien, steigende Suizidrate bei Frauen
- Wachsende Zahl der von Umweltkatastrophen betroffenen Menschen
- Korruption und Justizwillkür
- Alleinstehende, alte Menschen ohne Betreuung (aufgrund der Mobilität der Landbevölkerung in die Stadt, fehlende soziale Versorgungssysteme)
- Slumbildung am Rande der Großstädte
- Familien mit nur einem Erwerbstätigen tragen hohes Armutsrisiko
- Verlust oder Minimierung der sozialen Sicherungssysteme
- Zunahme der Arbeitslosigkeit
- Legale und illegale Migration
- Steigende Kriminalitätsrate
- Verarmung der ländlichen Regionen

Die Religionsausübung ist seit den Reformen beschränkt erlaubt. Die Zahl der landesweit zugelassenen Religionen ist zunächst auf nur fünf begrenzt: Buddhismus, Daoismus, Islam sowie die protestantische und katholische Kirche. Insgesamt 31,4% Gläubige (also hochgerechnet ca. 300-400 Mio.), davon:

- Volksreligion ca. 130 Mio. (Shenismus)
- Buddhismus (ca. 150-200 Mio.)
- Protestantisches Christentum (25-35 Mio.)
- Islam (11-18 Mio.)
- Katholische Kirche (8,5-13 Mio.)
- Daoismus (5,5 Mio.) (Meyer, 2009)

Der Begriff „Konfuzianismus“ bezeichnet eine Weltanschauung beziehungsweise eine Philosophie, in mancher Hinsicht wohl auch eine Art Religion, in deren Zentrum die Lehren des „Konfuzius“ stehen. Im Kontakt mit daoistischem und buddhistischem Gedankengut bildete sich im 10. und 11. Jahrhundert eine Form des Konfuzianismus heraus, die als „Neo-Konfuzianismus“ bezeichnet wird. Diese Philosophie ist in China weit verbreitet, sei es im Privatleben als auch in der offiziellen Rhetorik der Kommunistischen Partei (Schaab-Hanke, 2007). Diese Ideologie hat einen großen Einfluss auf die soziale Einstellung der Menschen und prägt Regeln die das Miteinander betreffen. Vor allem die Versorgung von kranken Menschen oder Menschen mit Behinderung ist demzufolge eine Aufgabe der Familie, im Konfuzianismus gilt das Subsidiaritätsprinzip. Jeder in der Familie ist dafür verantwortlich, dass ein behindertes Mitglied miternährt wird und innerhalb der Familie seinen Platz bekommt. Auf der anderen Seite sieht der Konfuzianismus Behinderung als Schande an und eine gesellschaftliche Ausgrenzung kann die Folge für die betreffende Familie sein (Kap-Keun Song, 2006).

China ist weiterhin ein autoritärer Ein-Parteien-Staat, in dem die Kommunistische Partei die zentrale Machtinstanz ist. Sie kontrolliert die Rechtsetzung, die Rechtsanwendung sowie die Justiz; der Staatsapparat zensiert die Medien und das Internet. Freiheitsrechte wie die Meinungsäußerung-, Versammlungs-, Vereinigungs-, Religions- und Reisefreiheit sind stark eingeschränkt. Im Visier der Pekinger Zentralregierung stehen seit 2015 verstärkt Menschenrechtsanwält_innen, Nichtregierungsorganisationen (NGOs), Journalist_innen, Blogger_innen, Feministinnen und sozusagen die gesamte Zivilgesellschaft. Menschenrechte werden in China vermehrt als Instrument des westlichen Werte-Imperialismus dargestellt, und jene, die sie verteidigen, werden gemäßregelt. Der Weltbericht 2017 von Human Rights Watch zeigt auf, dass die Zivilgesellschaft auch 2016 vermehrt von der Regierung unterdrückt wurde (Human Right Watch World Report 2017). Es existiert in China ein hohes Maß an Pluralität und Diversität. Die Gesellschaft ist gekennzeichnet von einem starken Stadt-Land-Gefälle, das in allen Bereichen, beispielsweise in Bildung, wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen vorhanden ist. Die Zukunft wird zeigen, ob und wie es gelingen wird, bei der wachsenden Ausdifferenzierung der chinesischen Gesellschaft, eine harmonische Gesellschaft im Sinne der Zielsetzung der Kommunistischen Partei zu entwickeln. Stabilität und soziale Gerechtigkeit werden erst als Ergebnisse von Aushandlungsprozessen zwischen den unterschiedlichen Interessengruppen entstehen, und benötigen die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen sozialen Gruppen, verschiedenen Lebensstilen, sowie Unter-

schiede bei den zugrundeliegenden Wertvorstellungen, Religionen und ethnischen Gruppen. Auswirkungen der vielfältigen gesellschaftlichen Ausprägungen, des Stadt-Land- Gefälles sowie der Kontrolle durch den Staat finden sich auch in Chinas Bildungssystem wieder. In 2.5 werden die bildungspolitischen Grundlagen und in 2.6 das Bildungswesen Chinas erläutert.

2.5 Politische Regelung des Bildungswesens

Das Erziehungsministerium in Beijing bildet die höchste politische Instanz des chinesischen Bildungssystems. Es ist maßgeblich an der Ausrichtung der Universitäten beteiligt (Glöckner, 2013). Ihm untergeordnet sind die Bildungsministerien der verschiedenen Provinzen, auch sie haben zum Teil Einfluss auf die Hochschulen. Die Schulen sind ebenfalls dem Provinz-ministerium untergeordnet. Auf städtischer Ebene werden zum Teil die Schulen, aber auch Kindergärten verwaltet. Eine weitere Ebene bilden die Stadtviertel bzw. Landkreise. Sie haben lediglich Einfluss auf die Kindergärten. Die unterste Stufe bilden die Dörfer und Gemeinden (ebd.). Trotz der Aufteilung in die verschiedenen Verwaltungsebenen wird das Bildungssystem in erster Linie zentral vom Staat gesteuert. Auf jeder Ebene treffen sowohl Beamte, als auch Parteimitglieder der KPCh die Entscheidungen. Die seit 1985 verbindliche neunjährige Schulpflicht u. a. Regelungen führten dazu, dass China geographisch in drei Bereiche aufgeteilt wurde. Die Aufteilung hat bis heute Bestand. Ziel war es einen einheitlichen Bildungsstandard für alle Bevölkerungsgruppen zu erreichen (Bekämpfung des Analphabetismus, höhere Einschulungsraten an allen Schulformen, Entstehung erster Sonderschulen) (ebd.). In Schieflage geriet Chinas Bildungssystem Mitte der 1990er Jahre. Das „Gesetz zur Erziehung“ ermöglichte es unter anderem, dass finanzielle Gewinne der Kindergärten, Schulen und Hochschulen auch außerhalb des Bildungssystems investiert werden konnten. Fast zeitgleich wurde im Zuge des verpflichtenden Schulbesuchs für alle auch eine Umstrukturierung des Bildungsangebots für Kinder mit Behinderungen angestrebt. Die entstandenen Sonderschulen nahmen jedoch bevorzugt Kinder mit weniger starken Einschränkungen auf.

Die Finanzknappheit der Regelschulen zog private Investoren an, die den Schulbesuch zu einem lukrativen Geschäft machten und einen einfacheren Zugang zu den Hochschulen versprachen (ebd.). Der Profitorientierung wurde 2009 durch verschiedene Gesetzesänderungen Einhalt geboten. So wurde unter anderem auch die unterste Verwaltungsebene aufgelöst.

Chinas Investitionen in sein Bildungssystem steigen kontinuierlich, decken aber nicht den tatsächlichen finanziellen Bedarf des Bildungssystems. Ein hoher Anteil fließt zudem in den privaten Bildungssektor, und somit in die Eliteförderung. Dies geschieht auf Kosten der Kinder, die staatliche Schulen besuchen (ebd.). Der Wandel der chinesischen Gesellschaft, sowie die steigenden Ansprüche des globalen Arbeitsmarktes führten zu weiteren Reformen. China strebt eine bessere Qualifikation seiner Arbeitskräfte an. Der Lernende steht im Mittelpunkt und es wird sich an internationalen Bildungs- und Erziehungsstandards orientiert. Trotz Chinas Wunsch nach einer Verbesserung der Bildungschancen für die gesamte Bevölkerung wird deutlich, dass es eine große Diskrepanz zwischen dem genannten Bestreben und der praktischen Umsetzung gibt. Besonders deutlich wird dies am Beispiel der Beschulung von Kindern mit Behinderung. Durch die UN BRK verpflichtet sich China, ein integratives, vielmehr ein inklusives Schulsystem zu etablieren. Es sollten Institutionen geschaffen werden, in denen ein gemeinsames Lernen und Spielen von Kindern mit und ohne Behinderung möglich ist (Daniel, 2012). Dazu bedarf es entsprechender personeller und materieller Ressourcen. Als ein Aspekt der angestrebten Verbesserungen für Kinder mit Behinderung ergriff China bereits vor der Unterzeichnung der UN BRK Maßnahmen wie steuerliche Vergünstigungen, Erlass von Schulgebühren oder Bereitstellung von technischen Hilfsmitteln um die Einschulungsrate an Regelschulen zu erhöhen. Es ist gelungen, dass im Jahr 2007 bereits 98,9 % der schulpflichtigen Kinder mit Behinderung eine (Regel-)Schule besuchen konnten. Im Vergleich dazu waren es im Jahr 1990 7,5% und 68,9% im Jahr 1998 (ebd.). Die Zahlen geben jedoch keinen Hinweis auf die Qualität des Unterrichts. Weitere Erläuterungen dazu werden unter Punkt 2.6 dieser Arbeit aufgeführt.

Das Programm „Education for All“ der UNESCO ist ein weiterer Bestandteil Chinas internationaler Bestrebungen, mit dessen Hilfe u.a. unzählige Menschen alphabetisiert wurden. Gleichzeitig soll eine stärkere Anbindung an die regierende Partei KPCh und eine Rückbesinnung auf die Tradition des Konfuzianismus erfolgen (Glöckner, 2013). Es lässt sich festhalten, dass China trotz massiver finanzieller Probleme im Bildungssektor eine Internationalisierung der Bildung und eine Erhöhung der Bildungschancen für die gesamte Bevölkerung anstrebt. Demgegenüber steht der Ausbau der Eliteförderung.

2.6 Das Bildungswesen

Das Bildungswesen in China teilt sich vorrangig in die Bereiche Kindergarten, Grundschule, Mittelschule (Unter-/Oberstufe) und Hochschule auf (Glöckner, 2013). Auf die

Darstellung der Bereiche der Hochschul- und Erwachsenenbildung wird an dieser Stelle verzichtet. Vorschulische Bildung erhalten insbesondere Kinder in städtischen Regionen. Ab dem dritten Lebensjahr kann gebührenpflichtig ein Kindergarten besucht werden. Die Gruppengröße kann bis zu 40 Kinder betragen. Inhaltlich wird besonders auf die Vermittlung sozialer und emotionaler Werte geachtet. Schwerpunkt bildet dabei die Lehre der „fünf Lieben“ (Liebe zum Vaterland, zur Partei, zur Arbeit, zu öffentlichem Eigentum und zum Lernen). Seit 1996 herrschen nationale Standards für Kindergärten, die zu einer Vereinheitlichung und Verbesserung der Erziehung und Bildung beitragen sollen (ebd.). Auch in der Grundschule bildet die moralische Erziehung den Schwerpunkt. „So tritt die Klasse geschlossen der kommunistischen Kinderorganisation der „Jungen Pioniere“ bei, sodass auch die Sozialisation in der Freizeit geregelt ist“ (ebd.). Zudem wird ein auf den Schüler/ die Schülerin zentrierter Unterricht angestrebt. Ziel ist es, neben sozialistischen Werten, vor allem die Potentiale der Kinder zu fördern, um Chinas Wunsch nach Modernisierung und Staatstreue gerecht zu werden. Der Besuch der Grundschule erstreckt sich über sechs Jahre. Die Sekundarstufe (etwa ab dem 13. Lebensjahr) teilt sich in jeweils drei Jahre Unterstufe und Oberstufe an den Mittelschulen auf. Neben Fächern wie Mathematik, Fremdsprachen und Naturwissenschaften werden auch Wirtschaft, Moral und Ideologie unterrichtet. Sowohl vor, als auch nach dem Unterricht wird erwartet, dass die Schüler_innen sich dem Selbststudium widmen. Gleiches gilt für die Wochenenden (ebd.). Der Übergang von der Unter- in die Oberstufe ist durch einheitliche Abschluss- sowie Aufnahmeprüfung geregelt. Als Ergänzung zu den allgemeinbildenden Mittelschulen gibt es auch spezielle Fachmittelschulen, die gezielt auf einen Beruf vorbereiten sollen. Tatsächlich ist der Erwerb von Fachkenntnissen aber eher theoretisch und hat wenig Praxisrelevanz. Der Zugang wird durch eine Prüfung oder Eignungstests geregelt (ebd.).

Parallel zum Regelschulsystem gibt es in China Sonderschulen. Ein Großteil der Schüler_innen mit Behinderung besucht diese Schulform. Daneben existieren sogenannte Sonderklassen an Regelschulen. Der Besuch einer Regelschulklasse stellt für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf eine Herausforderung dar und ist mit einigen Schwierigkeiten verbunden (Daniel, 2012). Nach Veröffentlichungen der Organisation Human Rights Watch (HRW) 2013 sitzen diese Kinder oftmals in einem Klassenverbund mit 30 bis 60 weiteren Mitschüler_innen. Die hohe Schülerzahl führt zu einer Überlastung der Lehrkräfte. Ein am Kind orientierter Unterricht ist nicht möglich. Zudem mangelt es an Fachwissen bzgl. Behinderungsformen und Kenntnissen didaktischer Methoden.

Oftmals werden Kinder mit Behinderung im Unterricht von Lehrkräften nicht ge- und beachtet und geraten so immer mehr in die Isolation. Hilfen werden verweigert und es wird zum Schulabbruch/- wechsel geraten. Die Schulen vertreten die Meinung, dass die Kinder ein „normales“ Umfeld besuchen würden und es ihre Aufgabe sei, sich an dieses anzupassen. Die Integration in den schulischen Kontext liegt in der Verantwortung des/r Schülers_in (ebd.). Diejenigen, die dennoch eine Regelschule besuchen sind dann zum Teil auf die Hilfe ihrer Eltern angewiesen, da keine Barrierefreiheit besteht. Häufig ist auch nur eine Beschulung bis zur Unterstufe möglich (ebd.). Die finanzielle Unterstützung ist, ähnlich wie im restlichen Bildungssystem nicht ausreichend. Hinzu kommen gesetzlich vorgeschriebene medizinische Untersuchungen, deren Ergebnisse an die Universitäten weitergegeben werden und den Hochschulzugang verhindern oder erschweren (HRW, 2013). Auch im Hochschulwesen gibt es exkludierte Bereiche für Student_innen mit Behinderung (Daniel, 2012). Die bestehenden Sonderschulen sind recht gut ausgestattet. Der Besuch einer solchen Schule ist jedoch stigmatisierend und oftmals mit einer räumlichen Trennung von Eltern und Kindern verbunden. Für betroffene Familien bedeutet das häufig den Ausschluss aus der Gesellschaft (HRW, 2013).

Eine weitere wichtige Säule des chinesischen Bildungssystems bildet der private Sektor. Private Investitionen beziehen sich dabei auf alle Ebenen des Bildungswesens. Der Fokus liegt dabei auf den Kindergärten, von denen ca. 37 % aller Einrichtungen durch private finanzielle Mittel unterstützt werden (Statistisches Jahrbuch zur Erziehung in der VR China, 2007). Ziel ist es, im Sinne der Eliteförderung, die Bildungsmöglichkeiten für den Einzelnen zu erhöhen. In China hat Bildung eine lange Tradition, ist jedoch stets den Interessen der unterschiedlichen Dynastien bzw. politischen Ambitionen der regierenden Parteien unterworfen gewesen. Es besteht der Wunsch nach einer angemessenen Bildung für jeden Menschen, dem gegenüber steht jedoch das Phänomen der Eliteförderung. Die Finanzierung des Bildungssystems konnte bislang nicht angemessen etabliert werden und es mangelt an Institutionen (Glöckner, 2013). Für den Bereich der Sonderschulen bedeutet das, dass China zwar versucht, die Bestimmungen der UN BRK umzusetzen, es aber zu einer Reformierung der Bildungsstrukturen kommen muss. Chinas Weg zu einem inklusiven Schulwesen ist noch lang und derzeit sind Diskriminierung und Exklusion weit verbreitet.

Unter Bezugnahme des Kontextes der Volksrepublik China werden im Folgenden die Aspekte „Behinderung und Heilpädagogik in China“ thematisiert.

3 Behinderung und Heilpädagogik in China

Die Haltung gegenüber dem Umgang mit Menschen mit Behinderungen ist geprägt von dem zugrundeliegenden Menschenbild das wiederum abhängig von den sozialen, gesellschaftlichen und politischen Grundhaltungen einer Gesellschaft ist. In den vorherigen Kapiteln wurde die sozialpolitische und gesellschaftliche Situation sowie das Bildungswesen der Volksrepublik China skizziert und erläutert. Die VR China ist eine komplexe Gesellschaftsform, die zusätzlich eine sehr exakte Zielsetzung über die Art und Weise im Umgang miteinander hat, in Form der harmonischen Gesellschaft als Maxime. Die bisherigen Ausführungen zeigen eine große Ambivalenz der chinesischen Gesellschaft zwischen der offiziellen Haltung der chinesischen Regierung gegenüber Menschen mit Behinderungen, sichtbar in der schnellen Ratifizierung der UN-BRK und der Schaffung gesetzlicher Grundlagen, und dem gegenüber die ideologisch und religiös begründeten diskriminierenden Praktiken im Umgang mit Menschen mit Behinderungen und der ungenügenden Bildung von Kindern mit Behinderungen.

Im nächsten Kapitel erfolgt die Beschreibung von Chinas Situation in Bezug auf Inklusion und Teilhabechancen.

3.1 Situation der Inklusion

Mit der Ratifizierung der UN-BRK verpflichtet sich China Menschen mit Behinderungen in der chinesischen Gesellschaft zu integrieren und Teilhabe zu ermöglichen. Die schnelle Ratifizierung steht im großen Kontrast zu dem Umgang mit Menschenrechten in der Volksrepublik China. Die Ambivalenz zeigt sich in der praktischen Umsetzung der UN-BRK. Es gibt weder Definitionen von Diskriminierung noch ein Monitoringsystem. Den gesetzlichen Anspruch auf Umsetzung der UN-BRK gerichtlich einzuklagen ist damit fast unmöglich (Daniel, 2012). Daneben haben sozial-, gesellschaftspolitische und wirtschaftliche Einflüsse auf den Umgang mit Menschen mit Behinderungen. In China besteht ein hoher sozialer und gesellschaftlicher Druck, ein gesundes und sogenanntes „perfektes“ Kind zu bekommen. Verursacht durch die qualitative Geburtenkontrolle (Pränataldiagnostik) und die Ein-Kind-Politik neben den fehlenden staatlichen Wohlfahrtssystemen wird die Entscheidung der Eltern für ein Kind mit Behinderungen negativ beeinflusst (Tretter & Buchacher, 2009). Ein besorgniserregendes Indiz für die Hilflosigkeit der Eltern ist die Entwicklung der relativ neu eingeführten Babyklappe in China. Vor dem Fürsorgeheim der Millionenstadt im südchinesischen Guangzhou wurde 2014 eine von insgesamt 25 Babyklappen eingerichtet. Im Gegensatz zu Europa werden nicht Säuglinge abgegeben, sondern vor allem Kinder mit Behinderungen bis zu

sechs Jahren. Innerhalb weniger Wochen wurden 262 Kinder ins Waisenhaus gebracht, jedes mit Behinderungen (Kolonko, 2014). Das zeigt die hohe Belastung der Familien und die Not in der die Familien leben. Neben den sozialpolitischen Einflüssen kommen auch ideologische Einflüsse zum Tragen. Die konfuzianische Ideologie sowie der Buddhismus sehen Behinderungen als Strafe an. Nach wie vor gelten Menschen mit Behinderungen als eine Schande oder Fluch für die Familie, was die Familien und die Betroffenen diskriminiert und den Ausschluss aus der Gesellschaft verursacht (Kroop, 2008; Daniel, 2012). Dabei werden geistige Behinderungen stärker stigmatisiert als körperliche, und angeborene mehr als erworbene (Tretter & Buchacher, 2009). Die offizielle Behindertenpolitik installierte ein Sonderschulsystem und verhindert eine soziale Inklusion. Nur Kinder mit der „Fähigkeit zur Anpassung“ dürfen herkömmliche Schulen besuchen, das betrifft die wenigsten Kinder (Kroop, 2008). Der aktuelle Bericht der Organisation Human Rights Watch belegt und kritisiert das Fehlen eines integrativen Bildungssystems und der fehlenden Umsetzung der UN-BRK (Richardson, 2013). Auch der Zugang zu Beschäftigung ist für Menschen mit Behinderungen stark eingeschränkt. Aufgrund der eingeschränkten Beschulung und der Wissensvermittlung sowie die diskriminierende ideologische Haltung wird die Teilhabe am Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderungen fast unerreichbar. Das marktwirtschaftliche System verursachte eine Steigerung der Arbeitslosigkeit der Menschen mit Behinderungen. Die Beschäftigungsrate liegt unterhalb des nationalen Durchschnitts und die Mehrheit lebt in Armut (Daniel, 2012).

Seit den Reformen des Wirtschafts- und Sozialsystems entwickelt sich in China die Bildung von Initiativen und Nichtregierungsorganisationen. Neben den Schwerpunktbereichen Umweltschutz und Menschenrechte unterstützen Nichtregierungsorganisationen verstärkt den Gesundheits- und Sozialbereich. Die Erkenntnis, dass Menschen mit Behinderungen an den Rand der chinesischen Gesellschaft gedrängt werden, hat zur Folge, dass einige Initiativen gegen eine Benachteiligung von Menschen mit Behinderung und für ihre Integration in die Gesellschaft eintreten (Kroop, 2008). Eine Nichtregierungsorganisation, die sich die Wiedereingliederung von Menschen mit geistigen Behinderungen als Ziel gesetzt hat, ist Huiling. Mit ihrem gemeindebasierten Konzept steht auf der einen Seite die individuelle Förderung und Stärkung der Kinder und Jugendlichen sowie ihren Eltern im Mittelpunkt als auch der Dialog mit politisch Verantwortlichen und daraus resultierend eine verbesserte gesellschaftspolitische Positionierung für die Menschen (Knopp, 2008; Beindorf, 2010). Ein staatliches Prestigeobjekt ist die inklusive

Tanzgruppe „China Disabled Peoples’s Performing Art Troupe“. 1987 als Amateurgruppe mit 30 Menschen mit Behinderungen gestartet, sind mittlerweile über 100 aktive Künstler_innen dabei. In den letzten Jahren professionalisierte sich die inklusive Gruppe, deren Mitglieder hauptsächlich körperliche Einschränkungen haben. Die Hauptaufgabe ist die Botschafterfunktion, die Gruppe tritt national und international auf und möchte ein tolerantes und inklusives China vermitteln. Die Ausführungen belegen die gegenläufigen Tendenzen im Umgang mit Menschen mit Behinderungen in China, einerseits die nach konfuzianischer Regel geforderte Akzeptanz und Versorgung von Menschen mit Behinderungen und andererseits die Ausgrenzung und Stigmatisierung in sämtlichen Lebensbereichen. Den gesetzlich geregelten Anspruch auf Bildung, Partizipation und Verbesserung der Lebensqualität wird der chinesische Staat nicht gerecht. Es zeigen sich aber gesellschaftspolitische Tendenzen, die die Benachteiligung der Menschen thematisieren und Verbesserungen anstreben.

Die Situation der Heilpädagogik knüpft an die vorausgegangenen bildungspolitischen, sozialpolitischen und gesellschaftlichen Informationen an und bezieht die zugrundeliegende Haltung der Menschen in China mit ein und fragt nach der Existenz heilpädagogischer Konzepte in China.

3.2 Situation der Heilpädagogik

Ähnlich wie in Europa galten Menschen mit Behinderungen lange Zeit als nicht bildbar und eine Förderung hielt man für überflüssig. Mit der Gründung des Allchinesischen Behindertenverbandes (China Disabled Persons’Federation) 1988 und den bereits genannten Gesetzesänderungen veränderte sich die Bildungsstruktur für Menschen mit Behinderungen. Wie die Ausführungen über das Bildungswesen zeigen, sind die Sonderschulen personell nicht gut ausgestattet, daneben fehlen nötige Qualifikationen der Lehrer. Tretter und Buchacher (2009) weisen auch auf fehlende Unterrichts- und Förderungskonzepte als Ursache für die eingeschränkte Beschulung hin. Mit diesen Aussagen wird deutlich, dass die Implementierung von sonderpädagogischen und heilpädagogischen Konzepten und Inhalten wahrscheinlich in dem Schulwesen Chinas wenig Berücksichtigung finden. Demzufolge wird China dem eigenen Anspruch auf Erziehung und Bildung aller Kinder nicht gerecht. In Großstädten wird vermehrt Früherziehung (Frühförderung) von Kleinkindern mit Behinderungen angeboten, was die Auseinandersetzung der Eltern mit dem Thema Behinderung voraussetzt. Die Folgen der „Ein Kind Politik“ wurden bereits genannt und erschweren auch den Zugang zu den früherzieherischen Maßnahmen. Die Eltern streiten die Existenz von gesundheitlichen Problemen

und Entwicklungsauffälligkeiten aus Angst vor Stigmatisierung ab (Tretter & Buchacker, 2009).

Aufgrund des eingeschränkten Zuganges zu Informationen ist es schwierig über die momentane Situation der Heil- und Sonderpädagogik in China zu berichten. Der Umgang mit Menschen mit Behinderungen besitzt eine hohe soziale Repräsentativmacht. Aufgrund der Öffentlichkeitsdarstellung und dem Bestreben Chinas, nicht als rückständiges und unwissenschaftliches Land zu erscheinen, werden Manipulationen in den Darstellungen vermutet (Daniel, 2012). Die Literaturrecherche ergab keine konkrete Anwendung von heilpädagogischen Konzepten oder Inhalten in der Volksrepublik China. Das kann mit der Informationspolitik zusammenhängen und ein weiterer Erklärungsversuch ist das zugrundeliegende Erklärungsmodell von Behinderungen in China. Behinderungen werden mit Hilfe des medizinischen Ansatzes erklärt. Das wird in den Bezeichnungen besonders deutlich, es wird eine technokratische Sprache verwendet, beispielhaft wird von Rehabilitationszentren und Rehabilitationsnetzen gesprochen, Frühförderung wird als die Frührehabilitation bezeichnet (Shenglin, 2010). Es ist denkbar, dass in China die Rehabilitationspädagogik zur Anwendung kommt. Die Rehabilitationspädagogik der DDR wurde maßgeblich unter Leitung von Klaus-Peter Becker an der Humboldt Universität Berlin entwickelt. Gegenstand der Rehabilitationspädagogik ist die Gestaltung des schädigungsspezifischen erzieherischen Verhältnisses. In den Zielen und den zugrundeliegenden theoretischen Ansätzen und Maßnahmen finden sich Schnittstellen zur Heilpädagogik. Aber davon ausgehend, dass dem Erklärungsansatz folgend eine Schädigung der Behinderung vorausgeht, und das schädigungsspezifische Verhalten „rehabilitiert“, trainiert und verbessert werden soll, erklärt sich, dass ein ganzheitlicher Ansatz, eine heilpädagogische Haltung damit schwer miteinander zu kombinieren ist. Aufgrund der damaligen ähnlichen politischen und ideologischen Ausrichtung beider Länder wäre eine Vernetzung denkbar.

Um einen Einblick in die staatlich organisierte Förderung von Menschen mit Behinderungen aufzuzeigen wird im nachfolgenden Kapitel die Situation um Kinder mit Hörbeeinträchtigungen und der entsprechenden Frühintervention vorgestellt.

3.3 Frühintervention für Kinder mit Hörbeeinträchtigung in China

Frühförderung, in China häufig als Frührehabilitation bezeichnet, richtet sich vorrangig an Kinder bis zum sechsten Lebensjahr. Ziel ist es, behinderungsbedingte Risikofaktoren und Entwicklungsretardierungen zu mildern. Der Fokus liegt dabei auf dem „Dreiklang von Früherkennung, Frühbehandlung und Früherziehung (FFF)“ (Shenglin,

2010). China sieht in dem Erwerb von Sprache und Kommunikationsfähigkeiten die Basis für eine gelingende Bildung. Es „hat die weltweit höchste absolute Zahl an gehörlosen Kindern“ (ebd.). Dementsprechend früh soll die Intervention bei Kindern mit einer Hörbehinderung beginnen. Laut einer Unicef- Erhebung haben etwa 1,4 Millionen Kinder in der Altersstufe von 0-6 Jahre eine Behinderung. Der Anteil der Kinder mit einer Hörbehinderung liegt bei 15.800 und ist im Vergleich zu anderen Behinderungsarten eher gering. (ca. 1 Mio. Kinder mit geistiger Behinderung, ca. 0,5 Mio. mit körperlichen Beeinträchtigungen). Zwei Drittel aller Kinder mit Behinderung lebt dabei in den Städten (Cheng Pingshu, 2003). Dem gegenüber steht der Mangel an spezialisierten Institutionen und Fachkräften. Im Bereich der Prävention kritisiert Shenglin insbesondere das Fehlen von Hörtest bei Neugeborenen (2010). Hinzu kommt die mangelhafte Qualität von Hörgeräten und ein nicht ausreichend ausgebautes Netzwerk an Unterstützern. Vielen Betroffenen ist somit der Zugang zu Hilfesystemen nicht möglich. Als eine Form der Prävention konnte im Jahr 2000 der Tag der Ohrenpflege etabliert werden. So finden jährlich, immer am dritten März, Aufklärungskampagnen mit unterschiedlichen Schwerpunkten statt. Es geht darum, die Bevölkerung über hygienische Standards zu informieren, aber auch diagnostische Methoden und Behandlungsmöglichkeiten vorzustellen (Shenglin, 2010). In den letzten Jahren konnte China ein Hilfenetzwerk für hörgeschädigte Kinder aufbauen. An oberster Stelle stand dabei das nationale Reha- und Technikzentrum. Es koordinierte die Hör- und Spracherziehung, sowie spezielle Sprachtrainings. Zudem sorgte es für den Austausch aller am Prozess beteiligten Institutionen und Fachkräfte. Weitere Aufgaben bestanden in der Diagnostik von Hörschädigungen und in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften. Dem nationalen Reha-/Technikzentrum waren die verschiedenen Reha-Einrichtungen der einzelnen Provinzen untergeordnet, die in erster Linie wohnortnahe Förderung, Beratung und technische Mittel zur Verfügung stellten (Stand 1991). Dank kontinuierlicher Weiterentwicklung konnten die Rahmenbedingungen stetig verbessert werden, so dass sich seit 2001 die Zuständigkeiten der verschiedenen Ebenen neu aufteilen. Den Kern bildet nun ein Sprachtrainingszentrum, ihm sind die Zentren der Provinzen unterstellt. Jede Provinz betreut die Reha-Zentren der ihm zugehörigen Stadt- und Landkreise. Diese unterstützen mit speziellen Hörkliniken, Sprachtrainings (z.B. Wahrnehmungsförderung, Stimm- und Sprecherziehung) und Beratung Betroffene. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Aufklärung der Gesellschaft. Öffentlichkeitsarbeit wird meist auf kommunaler Ebene durchgeführt (ebd.).

Zwar konnte das Netzwerk an Hilfeleistungen ausgebaut werden, es mangelte jedoch an speziell ausgebildeten Fachkräften. Seit 2001 gibt es an einigen Hochschulen einen eigens dafür angelegten Studiengang für Lehrkräfte. Ziel ist es umfassendes Wissen im Bereich der Behinderung zu vermitteln. Eine Differenzierung nach Schwerpunkten ist möglich. So erwerben Lehrer zum Thema Hörbehinderung u.a. gezielt Fachkenntnisse in den Bereichen Audiologie und Sprachentwicklung. Im Jahr 2007 wurde das Institut der klanglichen Sprache zu Rehabilitation gegründet. Es ermöglicht eine spezielle Ausbildung nur für den Fachbereich der Hörbehindertenrehabilitation(ebd.). Seit 2001 sind Hörtest für Neugeborene verpflichtend. Bei auffälligen Ergebnissen werden umgehend Fördermaßnahmen ergriffen. Zeitgleich wird durch verschiedene Forschungsprojekte die Weiterentwicklung der Hörtest vorangetrieben, sowie eine flächendeckende Durchführung angestrebt (ebd.) Weitere Verbesserungen lassen sich insbesondere für Kinder aus ökonomisch schwachen Familien verzeichnen. Durch finanzielle Unterstützung der Regierung und in Kooperation mit dem Konzern Siemens wurde die Anschaffung unzähliger Hörgeräte für Kinder aus ärmeren Regionen ermöglicht. Bis zum Jahr 2015 sollten 90 Prozent der von Hörschädigungen betroffenen Kinder mit technischen Mitteln ausgestattet werden. Weitere Finanzhilfen konnten durch Lottereeinnahmen bereitgestellt werden (ebd.) Die Versorgung mit Cochlea- Implantaten ist seit 1995 möglich. Die Nachfrage war aufgrund der hohen Kosten allerdings gering. China trat mit dem australischen Hersteller in Verhandlung und konnte aufgrund des hohen Bedarfs eine Vergünstigung der Cochlea-Sets erreichen. Weitere 15.000 Sets wurden durch einen privaten Investor erworben. Nichts desto trotz kommen auf die Familien hohe Belastungen zu, da sie die Nachsorge selbst tragen müssen. Regionale Versorgungszentren solle eine optimale postoperative Behandlung ermöglichen, sodass die Kinder ein Maximum an Hör- und Sprachfähigkeit entwickeln können (ebd.). Insgesamt hat China in den vergangenen Jahren erhebliche Verbesserungen im Bereich der Frühintervention bei Hörschädigungen erzielen können. Weiterführend wird eine ganzheitliche Förderung von Kindern mit Behinderung angestrebt, sodass der Fokus nicht mehr allein auf der Beeinträchtigung liegt. Trotz aller Fortschritte bilden die bisher erreichten Fortschritte nur einen Anfang. Im Vergleich zu anderen Industrienationen liegt die Volksrepublik China im Bereich der Diagnose und Versorgung von Kindern mit Hörbehinderung noch zurück (ebd.).

Auffallend ist in der Literaturrecherche der Fokus von Veröffentlichungen auf Menschen mit körperlichen Einschränkungen. Das unterstreicht die bereits formu-

lierte Erklärung, dass Menschen mit einer kognitiven Einschränkung mehr stigmatisiert und weniger in der öffentlichen Wahrnehmung präsent sind. Umso wichtiger ist das Engagement der Zivilgesellschaft in diesem Bereich. Neben der bereits vorgestellten Organisation Huiling gibt es weitere Nichtregierungsorganisationen, die sich für die Belange dieser Zielgruppe einsetzen. Im nächsten Abschnitt wird die Bedeutung der Nichtregierungsorganisationen im sozialen Bereich dargestellt.

3.4 Bedeutung der NGOs im Sozialsystem China

Unter dem Begriff Nichtregierungsorganisationen (NRO)¹ versteht man Organisationen, die nicht zum staatlichen Sektor gehören und nicht profitorientiert arbeiten, dabei jedoch Funktionen erfüllen, die weder vom Staat noch von der Wirtschaft erbracht werden. Nichtregierungsorganisationen füllen die Nischen, die Staat und Markt offenlassen, in denen aber eine gesellschaftliche Nachfrage besteht (Brie & Pietzcker, 2004). Daneben erfüllen sie aber weitere wichtige Aufgaben: sie üben eine gesellschaftliche Aufsichts- und Kontrollfunktion aus und wirken mit ihrem demokratischen Gedankengut gesellschaftsverändernd in anderen politischen Systemen. Das chinesische System ist seit den Reformen in den Bereichen der Sozial-, Gesundheits- und Umweltpolitik auf die Arbeit der diversen NGOs angewiesen. Die bereits beschriebene Ambivalenz zwischen theoretischer Haltung und praktischer Ausführung der chinesischen Regierung wird auch hier abbildbar. Auf der einen Seite sind die Dienstleistungen der Nichtregierungsorganisationen unverzichtbar und werden gefördert, auf der anderen Seite unterliegen die NGOs restriktiven politischen und gesetzlichen Regelungen, die seit 2016 weiterhin verschärft wurden (Human Right Watch World Report 2017; Brie & Pietzcker, 2004). Festzustellen bleibt hier das besonders soziale Engagements gefördert werden im Gegensatz zu politischen Nichtregierungsorganisationen. Die chinesische Regierung hat wenig Interesse an der Entstehung von unabhängigen sozialen Bewegungen die „von unten nach oben“ gesellschaftliche und politische Prozesse anstoßen. Auch ein westliches charakteristisches Merkmal einer Nichtregierungsorganisation ist in der Volksrepublik China unwirksam, keine NGOs sind unabhängig vom Staat (Brie & Pietzcker, 2004). Abzugrenzen sind dazu die sogenannten Government-Organized- Non-Profit Organisationen (GONGO), die als Regierungsorganisationen der völligen Kon-

¹ In der wissenschaftlichen Literatur zum Thema werden verschiedene Begriffe verwendet. Als Synonym für Nichtregierungsorganisationen (NRO) gelten die Bezeichnungen: Non-Governmental Organisation (NGO), Non-Profit Organisation (NPO) bzw. Non-Governmental Non-Profit Organisation / Non-Profit Non-Governmental Organisation, Dritte-Sektor-Institution bzw. – Organisation. In dieser Ausarbeitung werden ausschließlich die Begriffe NGO beziehungsweise Nichtregierungsorganisationen verwandt.

trolle des Staates unterliegen. Zu nennen sind hier beispielhaft der Allchinesische Behindertenverband oder der Allchinesische Frauenverband (Lehrack, 2004).

In den letzten 20 Jahren entstanden etwa zwei Millionen Nichtregierungsorganisationen. Aufgrund der hohen Hürden der chinesischen Regierung firmieren die meisten als Dienstleistungsunternehmen. Das private Engagement hat in China keine Tradition, der konfuzianische Kodex wirkt in dieser Gesellschaft. Die Verlagerung von bisherigen Regierungsaufgaben auf die Gesellschaft bedeutet allerdings zwangsläufig die Stärkung und Förderung von zivilem Engagement. Und damit verändert die Arbeit der Nichtregierungsorganisationen durchaus die gesellschaftliche Haltung und wirkt auch langsam in chinesische politische Bereiche. Kritisch kann man die Haltung der chinesischen Regierung sehen, Mittel aus Entwicklungshilfe für Prestigeobjekte zu nehmen anstelle diese in die Entwicklung und Organisation eines tragfähigen Sozialsystems zu investieren. Damit stellt sich die Frage, inwieweit sich ein Staat aus der sozialen Verantwortung zurückziehen und die Organisation und Realisierung des Sozialsystems den aus Steuern- und Spendengeldern finanzierten Nichtregierungsorganisationen überlassen darf und kann. Daneben sind auch amerikanische und europäische Interessen, in der Zivilgesellschaft China vertreten zu sein, durch das Engagement in Nichtregierungsorganisationen realisierbar und damit kritisch zu hinterfragen (ebd).

4 Fazit

China ist ein hochkomplexer Staat. Ein Staat zwischen Moderne und Tradition, zwischen Kommunismus und Einheitspartei und sozialistischer Marktwirtschaft, zwischen Modernität in den Städten und strukturschwachen Landregionen. Ein Land, das zerrissen ist, zwischen Anspruch der harmonischen Gesellschaft, und Wirklichkeit, den Umweltkatastrophen und sozialen Ungleichheiten. In diesem komplexen Gesellschaftsgefüge, das geprägt ist von Konfuzianismus und Religionen sowie den kommunistischen Maximen, von gebildeter Mittelschicht in den Städten und bildungsfernen Menschen auf dem Land, leben über 80 Millionen Menschen mit Behinderungen. Und die Mehrzahl dieser 80 Millionen Menschen werden diskriminiert, versteckt, ausgesetzt oder leben in Armut. Der Umgang mit Menschen mit Behinderung wird dem Anspruch der harmonischen Gesellschaft nicht gerecht. Die große Unterstützung der UN-BRK, die schnelle Ratifizierung und die schnelle gesetzliche Verankerung zeigt kaum Wirkung in der praktischen Umsetzung. Das Bildungssystem ist separierend, der Arbeitsmarkt steht den Menschen mit Behinderungen nicht offen, besonders die älteren Generationen er-

halten sich ihre traditionellen Ansichten und den daraus resultierenden diskriminierenden Praktiken. Und durch fehlende Definitionen von Diskriminierungen und einem fehlenden Monitoring-Systems fehlt die Schlagkraft der UN-BRK, fehlt die Möglichkeit das einem zustehende Recht einzufordern und einzuklagen.

China, ein Staat im Umbruch. Ein Staat, der viele soziale und gesellschaftliche Probleme hat und eigene Antworten darauf finden muss. Westliche Einflüsse werden langfristig Wertvorstellungen verändern, wirtschaftliche Einflüsse werden sich kommunistischen Maximen nicht unterwerfen. Und es gibt kleine und größere Leuchttürme im Land. NGOs, die sich nicht unterkriegen und behindern lassen und im kleinen und größeren Umfang mit Menschen mit Behinderungen leben, bilden und arbeiten. Zum Beispiel Stars and Rain, eine Einrichtung für Familien mit autistischen Kindern in Beijing. Das Ziel, ein Elternnetzwerk zu schaffen und eine Brücke zwischen autistischen Kindern und der Gesellschaft zu errichten, wird seit 1993 verfolgt. Oder Beijing Huiling, eine Einrichtung für Jugendliche und Erwachsene mit geistigen Behinderungen. Die Einrichtung bildet und arbeitet mit Menschen mit Behinderungen immer mit dem Ziel den Weg zur Selbstständigkeit zu begleiten und die Lebensqualität zu erhöhen (Beindorf, 2010). Die Zahl der NGOs steigen und damit die Chance, dass Belange und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen stärker in den Fokus genommen werden und eine öffentliche Wahrnehmung erfahren. Und damit auch eine kritischere Auseinandersetzung mit dem aktuellen Umgang mit Menschen. Gibt es heilpädagogische Konzepte in China? Diese Frage können wir nicht beantworten. Gibt es sie unter einem anderen Namen? Vielleicht, denkbar und passend zur Struktur wäre ein rehabilitationspädagogischer Ansatz. Aufgrund der sehr produktiven und erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit des Staates China sind Informationen schwer zu interpretieren. Es finden sich viele positive Arbeiten über das Land, auffallend der Fokus auf die Hörbehinderung. Andere Sichtweisen, kritische Berichte oder Aufsätze sind schwer zu erreichen. Diese Ausarbeitung zeigt wie wichtig Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Freiheit der Forschung und Wissenschaft ist. Eine wissenschaftliche, kritische Auseinandersetzung ist nur möglich, wenn alle Richtungen erlaubt sind. So bleibt ein ungleiches Bild über die Situation von Menschen mit Behinderungen zurück. Die offizielle Webseite des Behindertenverbandes zeigt neben chinesischen Schriftzeichen schöne Bilder, die inklusive Tanzgruppe tritt international auf. Aber ist die öffentliche Haltung der chinesischen Regierung bloß aus politischem Kalkül gewählt, um auf dem globalen Markt ein ernst-

zunehmender Partner, Wirtschaftspartner zu sein? Oder ist es möglich, eine Grundhaltung quasi „von oben“ und verordnet innerhalb einer Gesellschaft zu verändern?

Wir haben für diese Ausarbeitung versucht auf politisch unabhängige Quellen zurück zu greifen um ein möglichst aktuelles und neutrales Bild zu bekommen. Die eingangs gestellte Frage, wie eine Gesellschaft, die Perfektion anstrebt, die Anpassung und gesellschaftliche Weiterentwicklung als Wertvorstellung hat und Individualisierung eher ablehnend gegenübersteht, mit Menschen mit Behinderungen umgeht, haben wir versucht mit Blick auf Inklusion und heilpädagogischer Haltung zu beantworten.

Die Zukunft wird zeigen, wie es China gelingt, seinem Anspruch der harmonischen Gesellschaft und dem chinesischen Traum in der Wirklichkeit für alle Menschen zu realisieren und näher zu kommen.

5 Literaturverzeichnis

- Björn Alpermann, Soziale Schichtung und Klassenbewusstsein in Chinas autoritärer Modernisierung, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Online-Ausgabe, 10 (2013), H.2, Druckausgabe: S. 283-296. Zugriff am 21.06.2017. Verfügbar unter <http://www.zeithistorische-forschungen.de/2-2013/>,
- Beindorf, S. (2008). *Stars and Rain. Beispiel für eine sich entwickelnde Zivilgesellschaft in der VR China?* Bachelor- Arbeit, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität. Bonn. Zugriff am 21.06.2017. Verfügbar unter https://www.eu-china.net/upload/pdf/materialien/stars-and-rain-beindorf_08-09-29.pdf
- Beindorf, S. (2010). Förderung von Menschen mit Behinderung in China –. Praktische Beispiele von zwei Nichtregierungsorganisationen. *DianMo, Nr.9/ Mai 2010*, 24-29. Zugriff am 21.06.2017. Verfügbar unter <https://www.eu-china.net/materialien/foerderung-von-menschen-mit-behinderung-in-china-praktische-beispiele-von-zwei-nichtregierungsorganisationen> und <https://dianmo.wordpress.com/ausgaben/>
- Brie, M. & Pietzcker, H. (2004). *NGOs in China. Die Entwicklung des Dritten Sektors*. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH. Zugriff am 21.06.2017. Verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-117906>
- Daniel, P. (2012). *China. Dynamisches Zusammenspiel von globalen und nationalen Entwicklungen*. Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.). Zugriff am 21.06.2017. [www.kas.de/upload/dokumente/verlagspublikationen/Inklusion/Inklusion china](http://www.kas.de/upload/dokumente/verlagspublikationen/Inklusion/Inklusion%20china)
- Dorloff, A. (2017). *Chinas digitale Überwachung*. WDR5 Politikum Medienkolumne. Zugriff am 12.06.2017 <http://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr5/wdr5-politikum-medienkolumne/audio-chinas-digitale-ueberwachung-100.html>
- Fischer, D. & Müller-Hofstede, C. (2014). Vorwort. In Fischer, D. & Müller-Hofstede, C. (Hrsg.), *Länderbericht China*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Fischer, D. (2006). *Chinas sozialistische Marktwirtschaft*. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). Zugriff am 21.06.2017. Verfügbar unter <http://www.bpb.de/izpb/8844/chinas-sozialistische-marktwirtschaft>
- Glöckner, C. (2013). Das Bildungswesen in China. In Adick, C. (Hrsg.), *Bildungsentwicklungen und Schulsysteme in Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik. Historisch- vergleichende Sozialisations- und Bildungsforschung, 11* (S. 192-212). Münster: Waxmann.
- Heberer, T. (2005). *Gesellschaft im Umbruch*. Informationen zur politischen Bildung (289). Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). Verfügbar unter <http://www.bpb.de/internationales/asien/china/44319/gesellschaft-im-umbruch>
- Hefe, P. & Dittrich, A. (2011). Die Mittelschicht in China. Triebkraft eines demokratischen Wandels oder Garant des Status Quo? *Auslandsinformationen* (12). Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.). Zugriff am 21.06.2017. <http://www.kas.de/wf/de/33.29625/>

- Human Rights Watch (Organization). (2017). *Human Rights Watch world report 2017. Events of 2016*. New York, NY: Seven Stories Press.
- Human Rights Watch (Organization). (2013). *"As long as they let us stay in class". Barriers to education for persons with disabilities in China*. New York: Human Rights Watch.
- Kap-Keun Song. (2006). Behinderung und Konfuzianismus. *Behinderung und Dritte Welt*, 14 (6), 259. Zugriff am 21.06.2017. Verfügbar unter http://www.zbdw.de/projekt01/media/pdf/1996_2.pdf
- Kroop, M. (2004). Misserors Entwicklungszusammenarbeit in China: Probleme – Herausforderungen – Perspektiven. *Fokus Asien – Schriftenreihe des Asienhauses*, 17, 121 – 129.
- Kroop, M. (2008). Zwischen Solidarität und Ausgrenzung: Menschen mit Behinderung in China Praxisbeispiele kirchlich geförderter Entwicklungsarbeit. *China Heute*, 27(3), 85-92. Verfügbar unter <http://www.china-zentrum.de/fileadmin/downloads/china>
- Kolonko. P. (2014). China - Behinderte und kranke Kinder landen in Babyklappen. Nach Ablegen des Kindes strömen die Tränen. In *Frankfurter Allgemeine*. Zugriff am 21.06.2017. Verfügbar unter <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/china-behinderte-und-kranke-kinder-landen-in-babyklappen-12897394.html>
- Lehrack, D. (2004). *NGO im heutigen China. Aufgaben, Rolle und Selbstverständnis*. Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften, Nr. 57, Universität Duisburg-Essen. Duisburg. Zugriff am 21.06.2017. Verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-351542>
- Meyer, Ch. (2009). *Religionen in China*. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). Zugriff am 21.06.2017. Verfügbar unter: <http://www.bpb.de/internationales/asien/china/44302/religion>
- Pastreich, E. (2017). *Der Chinesische Traum: Nachahmung oder grundlegende Alternative?* HuffPost Deutschland (Hrsg.). Zugriff am 12.06.2017. http://www.huffingtonpost.de/emanuel-pastreich/der-chinesische-traumnac_b_14511328.html
- Pierk, C. (o.J.). *Das Recht an Kindern hat der Staat, Ein-Kind-Politik in der Volksrepublik China*. Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) (Hrsg.). Zugriff am 16.06. 2017. <https://www.igfm.de/china/hintergrund/ein-kind-politik/>
- Scharping, T. (2014). Bevölkerungspolitik und demografische Entwicklung: Alte Probleme, neue Perspektiven. In Fischer, D. & Müller-Hofstede, C. (Hrsg.). *Länderbericht China*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Schaab - Hanke, D. (2008). Geschichte und Gegenwart des Konfuzianismus in China. In Gänßbauer, M., EMW & China Infostelle (Hrsg.) *Schneller, höher, stärker - China und die Olympiade 2008*. (S.38-43). Evangelisches Missionswerk: Hamburg.

- Shenglin, L. (2010). Frühförderung von Kindern mit Hörbehinderungen in China. *Behinderung und dritte Welt, 1*, S. 14-21.
- Stahl, H. (2014). Vom Kaiserreich zur Volksrepublik: Chinas langes 20. Jahrhundert. In: Fischer, D. & Müller-Hofstede, C. (Hrsg.). *Länderbericht China*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Tretter, T. & Buchacher, S. (2009). Behinderung in China. *Empirische Sonderpädagogik, 2*, 60-67. Zugriff am 21.06.2017. <http://www.psychologie-aktuell.com/fileadmin/download/esp/2-2009/tretter.pdf>
- Weber, V. (2014). *Schöne neue Welt: Der chinesische Traum*. Leuchtturm AG (Hrsg.). Zugriff am 06.06.2017. <http://www.21china.de/gesellschaft/schoene-neue-welt-der-chinesische-traum/#sthash.JvHIzFTs.dpuf>
- Wesner, F. (2005). *Soziale Sicherung in der VR China - Bestandsaufnahmen und Perspektiven*. Die Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung e.V. (Hrsg.). Zugriff am 21.06.2017. <http://library.fes.de/pdf-files/iez/50292.pdf>

Hiermit versichern wir, Heike Buchmann, Christina Eickmeier und Katharina Will ^ y,
dass wir unsere Arbeit, „China – Anspruch und Wirklichkeit im Umgang mit Menschen mit Behinderungen“ selbstständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen und bei Zitaten kenntlich gemachten Hilfsmittel benutzt haben.

Bielefeld, den 29.06.2017

.....

Heike Buchmann

.....

Christina Eickmeier

.....

Katharina Willy